Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 44 (1946)

Heft: 6

Artikel: Weiters über Verletzung der weibilichen Geschlechtsorgane

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weiteres über Verletungen der weiblichen Geschlechtsorgane.

Oft auch entstehen bei solchen Quetschungen durch rittlings erfolgten Fall auf den Damm äußere Wunden, wobei, da das Blut nach außen abfließen fann, feine großen Schwellungen sich bilden. Diese Riftwunden entstehen, wie die Bluterguffe, unter der Haut durch quetschen der Weichteile zwischen dem äußeren Gegenstand und den scharfen Knochenkanten der Scham= Ausnahmsweise können sie auch die Schwellförper des Kiplers und der Borhofzwiebeln durchquetschen; da fommt es dann zu äugerft heftigen Blutungen mit großem Blutverluft, an denen sich die Verletzte in kurzer Zeit verbluten kann. Hier sind eben größere, startwandige Bluträume, die nicht zusammenfallen und so die Blutung vermindern, wie sonst; auch münden Zweige der sie versorgenden Schlagader ziemlich direkt dort hinein. Hier fann nur eine möglichst rasche Wundversorgung durch Naht einigermaßen helfen, wie wenn bei der Geburt die Riplergegend gerreißt.

Die oben erwähnten Bluterguffe ohne Rif ber Saut fonnen oft fo bedeutend fein, daß fie Rindstopfgröße erreichen. Sie können in der äußeren Scham liegen; aber auch innerhalb der Scheide, die dann durch fie nach innen vorge-

buchtet und ftart verengt wird.

Bei erheblicher Gewalteinwirfung von außen auf den ganzen Körper kommen auch Verletun= gen der Geschlechtsteile vor. Man sieht dies am ehesten bei Einwirkung von Gewalt auf den Bauch und das knöcherne Becken. Solche Berletungen fommen vor bei Unfällen beim Reiten, bei Sturg aus der Sobe, bei Berschüttungen, wie fie zwar im Zivilleben besonders in Riesgruben und Steinbrüchen die Männer betreffen, aber während des Krieges infolge von Bombardierungen, dieser scheuflichsten Urt, Menschen zu töten, auch bei Frauen sehr oft vorkommen. Sier kann die Sarnröhre zerreißen, mit oder ohne die Scheide, durch die scharfen Knochenkanten der zersplitterten Beckenknochen. Wir haben es also hier mit indirekten Berletzungen zu tun. So ist es auch bei Gewalteinwirkungen auf den Bauch; ebenfalls bei Fall (3. B. auch bei flachem Fall aufs Wasser, wobei der Bauch aufschlägt, statt daß bei Kopfsprunsen eine Spige das Wasser teilt). Bei solchen Einwirkungen, auch 3. B. schwerem Seben, Tanz, Beischlaf, besonders vor der Periode bei Blutüberfüllung der Bedenorgane, hat man Zerreißungen im Gebiet der Scheide, der Gebarmutter, der Gileiter und des Bedenbindegewebes beobachtet. Doch find folche Folgen bei normalen Organen felten. Es fann bei diefer Art von inneren Bunden zu Blutergüffen unter den Bauchfellüberzug der Leibeshöhle, besonders der Bedenhöhle, fommen.

Leichter als in normalem Zustande kommt es bei Gewalteinflüssen zu Schäden, wenn die betreffende Frau schwanger ist, oder wenn Geschwülfte im Beden innere Spannungen erzeugt haben. Jeder hat von Zeit zu Zeit in der Breffe lesen können, daß Bäuerinnen in der Schwangerschaft von einer wütenden Ruh gestoßen oder getrampelt worden sind. Dann kann sowohl die Gebärmutter als auch ihre Umge= bung und besonders das Rind Schaden leiden; letteres fann getotet werden, selbst wenn die Mutter nicht so großen Schaden davonträgt; es kommt dann meist zum Abgang der Frucht. Aber häufig wird auch der schwangere Uterus felber verlett; fogar Eindringen von Rubbornern bis in diesen sind schon beobachtet worden.

Bluterauffe unter dem Bauchfell der Bedenhöhle finden sich da, wo das Beckenbindegewebe nicht zu straff verläuft, ausgebreitet. Wir feben fie also besonders zu beiden Seiten der Bebarmutter, innerhalb des breiten Mutterbandes, deffen beide Lamellen auseinandergedrängt werden. Dann, wenn die Blutung stark ist, geht der Erguß seitlich weiter nach oben und kann bis in die Nierengegend reichen. Da das Bauchfell selber keine gespannte Mebran darstellt, sondern sich leicht nach innen vorbuchten läßt, wird es in weiter Ausdehnung abgehoben und nur der Druck der Eingeweide hält ihm einigermaßen die Waage.

Eine weitere, mehr geburtshilfliche Art ist das Bersten von Fruchtsäcken außerhalb der Gebärmutter, wobei oft fehr beträchtliche Blutverlufte entstehen. Der Eileiter-Fruchtsack kann da= bei gegen die freie Bauchhöhle hin platzen, oder in das breite Mutterband; im ersten Falle ift dann die Bauchhöhle voll Blut, im zweiten ein

Buftand wie der eben beschriebene.

Auch Geschwülste, sei es der Gebärmutter, sei es der Eierstöcke, können platzen. Da die Gebärmuttermyome oft dide Blutadern in ihrer Wand aufweisen, kommt es manchmal zur Zerreißung einer folchen, und eine große Blutung in die Bauchhöhle ist dann die Folge; auch Eierstockgeschwülste können sich ähnlich verhalten. Dermoide, d. h. Geschwülste, die zwar im Eierstock liegen, aber einen unvollständig entwickelten Keim darstellen, indem sie Haare, Hautgebilde, Hauttalg und abgestoßene Hornzellen enthalten und manchmal noch Knochen oder Zähne, aber alles regellos durcheinander, können platzen; hier findet dann ein Ausfließen dieses Breies in die Bauchhöhle statt, wodurch meist eine Bauchfellentzundung herbeigeführt wird, wenn nicht sofort operativ alles Fremde entfernt wird.

Berletungen der Geschlechtsteile durch Sieb, Schnitt und Schuß sind auch beobachtet worden. Allerdings find diese Fälle felten, doch hat man sie gerade im Kriege beobachtet, während in friedlichen Umftänden wohl meist Unvorsichtigfeit eines mit Gewehr spielenden Menschen, oder dann Totschlag oder Mordversuch in Frage fommt. Wenn, wie oft, die Schuftwaffe kleinfalibrig ift, wird der Einschuß meift klein fein. Man darf sich aber dadurch nicht täuschen lasfen, denn innerlich find oft die Berletungen um fo größer. Gleich verhält es sich mit Stichwunden, die die Saut glatt durchstoßen können. Um meisten werden die schwereren Verwundungen bei Schwangerschaft oder bei Geschwülsten sich finden, weil in diesen Fällen die Organe ihre geschützte Lage im kleinen Beden verlaffen ha= ben und in die Bauchhöhle aufgestiegen sind. Auch können die Verwundungen besondere Wichtigkeit erlangen, wenn größere Blutgefäße im Inneren betroffen werden. Dies ist leicht möglich bei den Aesten der Bauchaorta oder der unteren Sohlvene, oder auch diefer großen Befaße felber. Eine Schnittverletung der großen Bauchgefäße führt unter Umftanden innert weniger Minuten zum Berblutungstode; felten wird Zeit vorhanden sein für die notwendige Operation nach Ueberführung in ein geeignetes Spital.

Bei weniger schweren Verletungen muß sich die Behandlung nach den jeweiligen Umständen richten, weil hier keine typischen Wunden vorliegen, sondern nur in jedem Falle andere.

Wenn durch die ärztliche Behandlung Verletungen gesetzt werden, können diese beabsich=

tigte oder unbeabsichtigte sein.

Zu den beabsichtigten Verletzungen gehören alle diejenigen, die bei operativen Eingriffen gesetzt werden. Sie folgen bestimmten Regeln der Wundarzneikunst und werden auch, nachdem der Zweck, zu dem sie gesetzt worden find, erreicht ift, kunftgerecht wieder versorgt und führen zur Beilung in kurzer Frist.

Unbeabsichtigt sind dagegen jene Berletungen, die die Sand des Arztes oder feine Inftrumente bei Untersuchungen oder bei der Behandlung sett; auch die Hebamme kann solche Berletungen machen, wenn fie bei Geburten Eingriffe vornimmt. Wir können bei diesen vom Arzte erzeugten Verletzungen blutige Wunden sehen, aber auch solche durch chemische Einwir-

tungen oder durch Siteeinfluffe.

Sehr häufig kommen bei Untersuchung ber weiblichen Genitalien fleine Riffe vor, fleine, oberflächliche Weichteilwunden, die meist fast nicht bluten und höchstens eine Schupbedeckung erfordern; fie beilen meift in fürzefter Frift. Sie find fleine Ginriffe am Jungfernhäutchen, am Scheideneingang, in der Scheide oder am Scheidenteil, die bei Untersuchung von Jungfrauen oder Greifinnen mit fehr engem Scheideneingang erfolgen, oder bei Einführung eines Pessars oder bei Ausreißen einer Kugelzange am Scheidenteil, auch beim Einführen eines 3u großen Speculums. Natürlich muß bei diesen auch darauf geachtet werden, daß fie sich nicht infizieren; oft ift ein Jodanstrich nötig.

Gefährlicher find Zerreigungen von Verwach sungen im Becken, die sich bei der gynätolo gischen Massage oder bei forcierten Aufrich tungsversuchen bei fixierter Rückwärtsbeugung der Gebärmutter ereignen fonnen. Es fonnen dadurch starke innere Blutungen entstehn; auch bei einer derben Untersuchung können Gierstod geschwülste platen und ihren nicht sterilen In-

halt in die Bauchhöhle ergießen.

Dann kann das hintere Scheidengewölbe unbeabsichtigt eröffnet werden, 3. B. wenn man ein Krebsgeschwür auskratzt, weil es schon die Dicke der Wand durchwachsen haben kann. Am häufigsten finden aber Gebärmutterdurchstoßun gen statt bei Ausschabungen der Gebärmutter; besonders wenn eine Schwangerschaft vorliegt oder im Wochenbett, weil da die Gebärmutter besonders weiche Wände hat. Wenn die Durch stoßung nicht erkannt wird, so kommt es vor, daß der weiter vordringende, scharfe Löffel oder die Curette eine Dünndarmschlinge anhatt und durch die Deffnung und die Gebarmutter nach außen zerrt. Das Gefrose reißt dann teilweise ab. Oft hat schon ein Operierender in der Ber wirrung das Herausgezerrte für eine Nabelschnur gehalten und abgeschnitten. Ober eine Sebamme hat bei Nachgeburtsblutung, um die Nachgeburt zu lösen (statt mit dem Rigmann die Blutung zu beherrschen und auf den Arzt zu warten), mit der Hand das hintere Schelbengewölbe durchstoßen und die Gebärmutter herausgerissen, glaubend, sie habe die Plazenta in der Hand. Durch die Eurette wird oft die Hinterwand des Halskanals durchstoßen, wenn die Beugung nicht durch ftarteres herunter ziehen ausgeglichen wird.

Das wichtigfte bei allen diefen Berletungen ift, daß sie sofort erkannt und behandelt wer! den. Man muß die Betreffende gleich in chirur gifche Sande geben ; fast immer muß die Bauch höhle eröffnet und je nach der Schwere der Berletung gehandelt werden. Auch muß der Eingriff bei Berdacht auf eine Durchstoßung sofort abgebrochen und besonders keine Aeyun gen oder Spülungen vorgenommen werden.

Bei operativen Eingriffen fann es leicht 311 sogenannten Rebenverletzungen kommen. Man sollte glauben, daß der mit der Anatomie der Bedenorgane Vertraute solche leicht vermeiden fonnte; aber bei vielen Operationen find eben die Verhältnisse durch Verwachsungen und Vorhandenfein bon Saden mit Blut oder Giter usw. so verwirrt, daß auch der Kundige schwer drauskommt. Bei Berwachsungen mit Darm schlingen, wenn diese gelöst werden sollen, fon nen die morschen Wände einreißen und Darminholt in Sie M. inhalt in die Bauchhöhle fließen. Ferner fam die Blase oder der Harnleiter leicht verwundet oder letterer durchschnitten werden.

Aletungen des Salstanals oder des Gebar mutterinneren führen oft zu Verschluß der Söhlung; die Gebärmutter fann völlig unweg sam werden oder nur unten verschloffen; in letterem Falle kann ein Zustand entstehen, wie bei angeborenem Berschluß der Scheide oder des Muttermundes mit Stauung des Perioden blutes. Solhit Sitalkillen blutes. Selbst Fistelbildung in die Blase bei 311

starker Aetzung kommt vor.